

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtschrift: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-Gesamtnummer: 25241.
Für die Nachgelieferte: 20011.

Bezugs-Gebühr
Anzeigen-Preise.

vierteljährlich in Dresden und Veroran der zweimaligen Zahlung jeweils bei etwa-
maliger Zustellung durch die Post (ohne Befehl) 5 40 Mk. monatlich 1 80 Mk.
Die einjährige 37 Mk. dreieinhalb Jahre 75 Mk. Nur Anzeigen unter Briefen und
Befehlsmäßig einseitige An- und Verkäufe 25 %. Bezugsgebühr auf
Zahl. Kundenzüge Kultur- und gegen Veranbarung. — Belegblatt 10 Pf.

Schließung und Hauptgeschäftsstelle:
Markenstraße 38/40.

Druck u. Verlag von Viehich & Reichardt in Dresden.
Postfach-Ronto 19 395 Leipzig.

Nachdruck aus mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) — Unrechtl. Schriftdiebstahl werden nicht aufgemerkt.

Schminken, Puder für Theaterbedarf, für Gesellschaften, zur Hautpflege in enormer Auswahl Parfümerie Schwarzlose, Dresden-A. Schloß-Str. 13.

Die Ueberreichung des Friedensvertrages.

Die Ueberreichung am Mittwoch.

Versailles, 5. Mai. Auf Anfrage der deutschen Delegation, wann das Friedensdokument überreicht werden wird, ist heute nachmittags die Antwort eingegangen, daß die Ueberreichung am Mittwoch, den 7. Mai, nachmittags 3 Uhr, im Erlaunpalast stattfinden werde.

Politische Hochspannung in Paris.

Von unserem Pariser Sonderbericht-erhatter.

Versailles, 5. Mai. Die französische Einladung an Italien ist erfolgt. Die Konferenzen zwischen Orlando und Sonnino mit dem französischen Botschafter haben ergeben, daß Orlando nur nach bedingungsloser Anerkennung der italienischen Forderungen der Einladung folgen wird. Die öffentliche Meinung in Italien, Frankreich und Belgien ist außerordentlich erregt. Die Pariser Presse ist entsetzt über die Folgen eines Fortbleibens Italiens und Belgiens von der Friedenskonferenz. Die Mächte fordern gebieterisch von der französischen Regierung ein sofortiges Nachgeben. Sie machen die Möglichkeit einer deutsch-italienischen Annäherung zum Schaden Frankreichs und die Gefährdung des Friedens in ganz Europa in den schwärzesten Farben aus. Der „Matin“ berichtet, daß jeder Tag Frankreich 50 Millionen kostet. Die Nervosität wird bis zum Siedepunkt erhöht.

Der gefürchtete Schritt des Grafen Brockdorff-Rantzau war unbedingt notwendig, um der Verschleppungspolitik der Entente ein Ende zu machen. Heute bezeugen das selbst ausgesprochene Regierungsblätter, die den so-
fortigen Abschluß des Vorfriedens verlangen. Das Ergebnis der Tendenz der letzten Tage ist, daß Frankreich außerordentlich moralisch und diplomatisch geschwächt an den Verhandlungen teilnehmen kann.

Die Friedenspräliminarien im französischen Ministerrat.

Paris, 5. Mai. (Agence Havas.) Der französische Ministerrat nahm die Friedenspräliminarien zur Kenntnis. Es kam zu einem längeren Meinungsanstausch über die meisten auf der Friedenskonferenz besprochenen Fragen. Der „Temps“ meldet, daß Tardieu eine sehr eingehende Uebersicht über den ganzen Vertrag gab. Die technischen Bedingungen wurden noch einander durch die anwesenden Minister besprochen.

Orlandos und Sonninos Abreise nach Paris.

Paris, 5. Mai. (Havas.) Der italienische Botschafter in Paris teilte den Regierungsgeschäftern der Alliierten mit, daß Orlando und Sonnino im Laufe des Abends aus Rom abreisen und Mittwoch morgen wieder in Paris ein-
treffen werden.

Versailles, 5. Mai. „Chicago Tribune“ zufolge telegraphierte die italienische Regierung gestern nachmittag an die Alliierten. Der Inhalt der Mitteilung ist unbekannt, aber es ist möglich, daß sich die Haltung Frankreichs, Englands und der Vereinigten Staaten in der Rume-
frage ändert. Einer Pariser Meldung der „Daily Mail“ zufolge ist die Meldung verbreitet, wonach die deutsche Ab-
del unter die Alliierten verteilt werden. Wilson be-
stehe auf Internationalisierung, da so wichtige Verbindungs-
mittel nicht Gegenstand eines nationalen Monopols bilden können. Lloyd George und Clemenceau hätten Wilson er-
laubt, die Formel für eine derartige Internationalisierung vorzubereiten.

Die Einladung an Oesterreich und Ungarn.

Paris, 5. Mai. (Neuer-Weltung.) Der Rat der Drei hat beschlossen, die österreichischen und ungarischen Delegierten einzuladen, in der übernächsten Woche nach Versailles zu kommen, um die ihre Länder betreffenden Friedensbedingungen in Empfang zu nehmen.
Also auch mit Oesterreich und Ungarn wird nicht verhandelt. Die Delegierten sollen die Friedensbedingungen lediglich in Empfang nehmen. Bemerkenswert ist die Einladung an Ungarn, gegen dessen augenblickliche Regierung der Verband doch keine Truppen marschieren läßt.

Die Verschleppung der Verhandlungen.

Ueber den im Vorabend-Blatt mitgeteilten Schritt des Grafen Brockdorff, der die Fortsetzung der Friedens-
bedingungen forderte oder die Abreise der deutschen Delegation in Aussicht stellte, und anschließend der fortgesetzten Verschleppungspolitik des Verbandes selbstverständlich er-
scheinen mußte, wird jetzt von Berlin aus eine Darstellung verbreitet, die beweist, daß die Regierung wieder einmal Angst vor der eigenen Courage bekommen hat und schlen-
driegl abzuweichen versucht. Was das für einen Eindruck auf die Feinde machen muß, läßt sich leicht ermessen. In der offiziellen Darstellung heißt es:

Von einem Ultimatum könne tatsächlich keine Rede sein. Es handelte sich nur darum, daß die Minister Vand-
bergh und Giesberts wegen dringlicher Geschäfte nach Berlin reisen müssen und voraussichtlich die Reise antreten werden, wenn bis heute nachmittags die Uebergabe der Friedensbedingungen nicht erfolgt ist. Nach Erledigung der dringenden Geschäfte und nachdem ein Termin für die Uebergabe der Friedensbedingungen festgesetzt ist, werden sie nach Versailles zurückkehren. Der Minister des Auswärtigen Graf Brockdorff-Rantzau ver-
bleibt in Versailles.

Mit anderen Worten: Die deutsche Regierung erachtet unsere Unterhändler für gut genug, noch länger bei Herrn Clemenceau zu antischambrieren.

Preßstimmen.

Berlin, 5. Mai. Die „Deutsche Tageszeitung“ begrüßt das entschiedene Auftreten des Grafen Brockdorff-Rantzau gegenüber der Verschleppung der Besannung der Friedensbedingungen, und schreibt: Es ist eine für die deutschen Delegierten und das deutsche Volk unwürdige und schließlich unerbittliche Position, die ihnen jetzt durch die Feinde zugeworfen wird. Die „Deutsche Zeit.“ billigt all-
fals die Haltung der Delegation. Die Gründe für die Verschleppung liegen doch nicht auf deutscher Seite, sondern sie finden sich in dem Antriebe der umliegenden einzelnen Ententemächten besteht. Die „Post“ schreibt: Eine derartige Behandlung der Gelandtschaft eines großen Volkes ist eine Schmach für ganz Europa. Diese neue Niedertracht der Intervention, diese neueste Demütigung des deutschen Volkes soll aller Welt die französische Glorie in hellstem Lichte zeigen. Die „Börse“ erklärt: Es ist ein in aller Ge-
schichte unerhörter Vorgang, daß man Friedensunterhändler der Weigerung erit dringlich zu beschleunigter An-
kunft auffordert, um sie dann endlos antischambrieren zu lassen.

Unerhörte Behandlung deutscher Delegierter.

Versailles, 5. Mai. (Eig. Drahtmeld.) Gestern er-
reichte sich bei den deutschen Delegierten der erste Zwischenfall, der an sich nicht tragisch, aber doch charakteristisch für die Art der Behandlung, die uns hier zuteil wird. Zwei Beamte der Delegation, Herr Lee, Leiter des Organisationsbureaus, und Telegraphen-
Inspektor Neugebauer, wollten im Dienstauftrage in Begleitung des deutschen Kuriers nach Berlin reisen. Beide hatten den Sichtvermerk des Obersten Deutsches, des Chefs der französischen Militärmission in Versailles, und wurden in einem Dienstauto nach der Gare du Nord be-
hört. Der dort diensttunende Offizier forderte die Papiere, erklärte sodann die Reiseerlaubnis des Obersten Deutsches für unzulänglich und verbot die Abfahrt. Die deutschen Beamten protestierten dagegen, worauf der französische Offizier ihnen den Mund ver-
bot, ihnen mit dem Stode drohte und sie unter Militärbewachung nach Versailles zurüd-
transportierte. Die deutsche Delegation hat Be-
schwerde bei der französischen Regierung eingeleitet. Das Ergebnis der Beschwerde bleibt abzuwarten.

Wilson über die unwürdige Behandlung der Deutschen

Von unserem Pariser Sonderbericht-
erhatter.

Paris, 5. Mai. Die Pariser Presse, obwohl sach-
lich gerade heute infolge der befristeten Anfrage Brockdorff-Rantzau besonders scharf, hat dennoch in ihrer Berich-
terstattung über die Persönlichkeiten der deutschen Dele-
gierten und über deren Verhalten in Versailles seit gestern einen Ton auffallend nach der wohlwollenden Seite an-
geschlagen. Selbst der „Matin“ läßt in seinen Silberber-
ichten jetzt eine leichte Note von Gütmütigkeit und Verbil-
lichter erklingen. Eine Reihe von Blättern sprechen sich auch für liberale Handhabung der Deutschland auferlegten Beschränkungen aus. Es heißt, daß sie damit an „Empathie“ bei den Amerikanern haken. Angeblich soll Wilson gestern im Ministerrat die Behandlung der Deutschen für unwürdig bezeichnet haben.

Die Kapitel des Vertragsentwurfs.

Versailles, 5. Mai. „Echo de Paris“ berichtet: Der Vertragstext ist in endgültig festgelegt und be-
reits in Druck, der in zwei Tagen beendet sein kann. Das Blatt nennt folgende Kapitel des Vertrages:

1. Einführung; 2. Grenzen Deutschlands; 3. Klauseln bezüglich der Grenzveränderungen; 4. deutsche Kolonien; 5. Militärische, maritime und Luftklauseln; 6. Kriegsgesangene; 7. Beschlüsse gegen Wilhelm II. und alle schuldigen Deutschen; 8. und 9. Wiedergutmachung und Finanzklausel, d. h. Feststellung dessen, was Deutschland schuldet, und seine Zahlungsmöglichkeit; 10. Wirtschaftsklauseln; 11. Häfen, Eisenbahn- und Schifffahrtswegen; 12. internationale Arbeitergeschgebung; 13. Garantien; 14. allgemeine Ratifizierungsklausel.

Die Besprechung der Finanzkommissionen.

Von unserem Pariser Sonderbericht-
erhatter.

Paris, 5. Mai. Während die praktischen Arbeiten der eigentlichen Friedensdelegation sich immer weiter zu ver-
lagern scheinen, nehmen die Besprechungen zwischen der deutschen Finanzkommission und den Dele-
gierten der gegnerischen Finanzkommission bereits einen hochwichtigen und sehr sachlichen Charakter an. Deutscher-
seits verhandelt Warburg und Meißner. Der Delegierte Meißner bezeichnete es der gegnerischen Kommission gegenüber als ausgeschlossen, daß Deutschland seine Arbeits-
kraft zum keinen Export in der von den Alliierten ver-
langten Weise liefern verweigere, weil es Deutschland dann unmöglich wäre, durch Arbeit den Wert seines eigenen Geldes zu heben. Der amerikanische Delegierte Hoover, der auch die Lebensmittelfrage bearbeitet, machte darauf den Vorschlag: Amerika werde Deutschland die

Aufnahme einer Anleihe

zur Erhöhung des deutschen Geldwertes gestatten. Diefem Vorschlag widersprach der französische Dele-
gierter, der für den Modus Zwangsansatz eintrat. Es hat sich herausgestellt, daß die ergere Finanzfrage nicht ge-
trennt von den Besprechungen der Lebensmittelformission behandelt werden kann. Deshalb wird Donnerstag eine gemeinsame Sitzung mit den Delegierten für die Lebensmittelfrage, die aus Spa eintrifft, stattfinden.

Baugäfte.

Zeit genau einer Woche befindet sich die deutsche Friedensdelegation in Versailles. Wir haben gehört, daß die französischen Beauftragten sich korrekt benahmen, daß der Gemeindevorstand von Boucresion sich zu ein paar elastischen Bezahlungsweisen aufschwangen („Ich habe die Aufgabe, Sie zu bestrafen“), daß endlich die Bezahlungsansprüche ausgerechnet wurden, im übrigen aber das Leben der deutschen Unterhändler in köstlicher Einam-
keit und Behaglichkeit dahinfließ. Gärten nicht die Pariser Gemeindefunktion und der Strahlenadel die Gelassenheit wahr-
genommen, vor den Hotels „Vatel“, „Zuifce“ und „Rever-
poire“ für Clemenceau zu demonstrieren und die Deutschen zu beschimpfen, so hätten unsere Delegierten kaum das Gefühl gehabt, in Frankreich zu sein. Wir leben hinter einem Jamm.“ schrieb Friedrich Stampfer, der Bericht-
erhatter des „Vorwärts“, in völliger Weltabgeschlossenheit; jeder Verkehr mit der Außenwelt ist uns verboten.“ Auch die Verbindung mit der Heimat ist kahl. Irgendwo bei Chalons ist der Draht gerissen, und es verunfallt, wie es heißt, große Mühe, ihn wieder anzuknüpfen. Graf Brockdorff weiß deshalb ganz mit Recht darauf hin, daß die deutsche Delegation viel bequemer in Berlin abwarten kann, bis der Verband fertig ist, als in Versailles, wo die Unterhändler nicht einmal vor den Insulten des Bösewichters sind. So fängt die Aera der internationalen Verhandlung an, das sind die Präliminarien, die dem Frieden des Rechts voranzugehen.

Tausend Paragraphen hat der Friedensvertrag, 120 000 Worte wird er zählen, fast ein halbes Jahr hat der Rat der Drei, der Rat der zehn samt den Unterausschüssen und Redaktionskommissionen gebraucht, um festzustellen, was nach Ansicht unserer Feinde Rechtens ist. Die deutsche Friedensdelegation darf es noch nicht erfahren, es sind immer noch einige Fragen zu klären, auch hat sie abzu-
warten, bis die Italiener wieder nach Paris zurückgekehrt sind. Das kann immerhin noch einige Tage dauern, man spricht jetzt vom Ende dieser Woche. Dann freilich, wenn das Vertragsgesamt überreicht ist, soll alles sehr schnell gehen: innerhalb vierzehn Tagen werden die Deutschen ihre Ein-
wände zu Papier bringen, der Rat der Drei wird sehr schnell darüber entscheiden, so daß Wilson doch noch am 1. Juni abreisen kann. Von Verhandlungen ist nicht die Rede. Verhandelt wird augenblicklich noch im Rat der Drei, Graf Brockdorff steht am Jamm und harret seit einer Woche der Stunde, da man ihn hereinrufen und ihm das Ergebnis mitteilen wird. Es wäre im Interesse der Würde von Reich und Volk zu bezweifeln, wenn seine Geduld wirklich zu Ende ginge. Von dem, was aus uns werden soll, haben wir bisher tatsächlich nicht mehr vernommen, als was man eben als Baumgast vernehmen kann. Immerhin, wenn man die einzelnen Stücke zusammensetzt, dann gibt es schon ein Bild, das einigermaßen deutlich macht, in welchem Irrtum diejenigen besaßen waren, die da glaubten, die Entente habe nur Krieg geführt gegen die Hohenzollern, gegen den preussischen Militarismus, gegen die alldeutsche Welt Herrschaftspläne. Vom Saargebiet, von Polen und Westpreußen, von der Nordsee und von den Deutschen in Böhmen sei nicht die Rede, nur in großem Umriß werde einmal festgehalten, was alles das Dreimänner-
kongress auf Grund der Nachrichten der französischen Presse beschlossen hat, während die deutsche Abordnung im Vorzimmer wartete. Deutschland hat auf den Gesamt-
entscheidungsbeitrag eine Anzahlung von 125 Mil-
liarden Mark in Gold, ausländischen Renten oder Staatsobligationen zu leisten. Staatsobligationen sollen aber nur insofern gelten, als sie Amerika garantiert. Die Amerikaner lehnen aber eine Garantie ab, es wird also ein neues Zahlungsmittel ausfindig gemacht werden müssen. Wir haben uns weiter darauf eingerichtet, daß 70 Prozent unseres Volksvermögens, 35 Prozent unserer Kohlen und 20 Prozent unseres Kalk in feindlichen Besitz über-
gehen. Das wir mit den Belgischen Kriegsgeldern in Höhe von 6 Milliarden belastet werden, versteht sich sozu-
sagen von selbst; auch sind die Franzosen, wie ihr Vorgehen in der Schweiz jetzt schon zeigt, keineswegs der Ansicht, daß wir nach dem Krieg wieder in völliger Freiheit sollten Handel treiben dürfen. Deshalb werden uns auch die Kabel genommen. Endlich soll der Kiel-Kanal, möglicherweise samt Kiel und Hamburg, internationalisiert, Deutsch-Oesterreich aber neutralisiert werden. So sieht's im „territorialen Statut“. Ob es sich bestätigt, daß ihm auch noch eine Bestimmung eingefügt worden ist, wonach Deutschland zu erklären hat, daß es keinerlei Interesse an den Abkommen hat, die der Verband „vielleicht später“ mit Rußland oder irgendeinem neutralen Lande“ ab-
schließen wird, müssen wir abwarten.

Das ist das Ergebnis der Beratungen einer Woche. Es vermittelt uns einen recht deutlichen Begriff von dem, was wir unter den Worten „Machtfrieden“ und „Böller-
bund“ zu verstehen haben. Wir brauchen dazu nicht einmal den Kommentar, den Ernest Renan im „Temps“ der deut-
schen Abordnung unterbreitet hat. „Sie werden viel zu er-
leben haben, nicht nur Revanche für Bismarck, Wilhelm I., Kaiser und Friedrich den Großen, sondern für sich selbst.“ In der Tat scheint man in Paris beabsichtigt zu sein, nicht